

SITZUNG VOM 9. NOVEMBER 1854.

Vorträge.

Über Viquesnel's neue „Carte de la Thrace, d'une partie de la Macédoine et de la Moesie.“

Von dem w. M. Dr. Ami Boué.

Herr August Viquesnel hat seine Aufnahme im Jahre 1846 mittelst einer vom Minister des öffentlichen Unterrichts ihm anvertrauten sogenannten *Mission scientifique* bewerkstelligt. Seine amtlichen Berichte sind in den *Archives des Missions scientifiques* 1850—1851 zu lesen. Im Vorbeigehen erlaube man mir zu bemerken, dass später im Jahre 1848 auch die Pariser Akademie solche wissenschaftliche Missionen mittelst ihres bedeutenden Vermögens-Ertragnisses wieder eingeführt hat.

Herr Viquesnel hat mit seinen Beobachtungen die Reiserouten der Herren Grisebach und Daux sowie meine eigenen vereinigt, indem er für die Küsten die neuesten englischen und französischen Aufnahmen benutzte. Er hat auch geognostische Beobachtungen sowie barometrische Messungen angestellt. Diese letzteren wurden mit Benützung meteorologischer Beobachtungen in Ungarn und Wien höchst sorgfältig berechnet. Die Hauptresultate befinden sich schon auf seiner Karte. Die Vollendung dieser letztern nahm eine so geraume Zeit ein, weil Herr Viquesnel lange Zeit hoffte, dass die geologische Gesellschaft von Frankreich diese wie seine anderen Aufnahmen (*Memoires* der Jahre 1842 und 1846, Bd. 3 und 2, F. Bd. 1) herausgeben würde. Es wäre auch wirklich im Jahre 1856 geschehen. Doch nach dem Ausbruche des jetzigen Krieges fand die französische Regierung sich bewogen, für die Herausgabe der Karte und einer Erläuterung dazu eine ziemlich bedeutende Summe zu bestimmen. Die Karte wird eigentlich nur mit der Herausgabe des ersten Theiles der Reise-Beobachtungen und mit 20 Tafeln

von Reisekarten-Zeichnungen erscheinen. Herr Viquesnel hat sich durch dieses geographische Werk ein unzweifelhaftes Verdienst erworben. Feldmarschall-Lieutenant von Hauslab's und meine Aneiferungen zu diesem Unternehmen haben reichliche Früchte getragen. An diese türkische Geographie und diese Reiserouten wird sich eine geognostische Schilderung und Karte anreihen und möglichst auch eine eigene Arbeit sammt Höhen-Profilen über einige ausführbare Eisenbahnzüge. Diesem letzten mühsamen mir aber so willkommenen Commentar meiner Schrift vom Jahre 1852 unterzog mein Freund sich für eine akademische Commission, die darüber referiren soll. Ich bin ihm so wie Herrn v. Beaumont viel Dank dafür schuldig und muss nur den geringen Vorrath von Thatsachen bedauern.

Was das Neue dieser Karte betrifft, so besteht es in einer besseren Kenntniss der kleinen Küstenkette längs dem schwarzen Meere, die auf allen Karten fälschlich als Strandja-Balkan gilt, dann ganz vorzüglich in der wirklichen Geographie des Rhodopus und seiner nächsten Umgebungen; endlich in der Beifügung unserer Beobachtungen in Ober-Moesien und dem Balkan.

Die Karte stellt den südöstlichen Theil der Türkei zwischen dem schwarzen und ägeischen Meere, Salonik, Uskub, Leskovatz, Pirot, Tschatak und dem Deli-Kamtschik dar.

Bis jetzt war dieses Gebirgs-Terrain wenig bekannt und selbst der Lauf mehrerer Flüsse war darin falsch aufgezeichnet. Aber ganz besonders waren die hohen Kämme des Rhodopus zwischen dem ägeischen Meere und der Thäler der Maritza und des Strymon eine völlige *Terra incognita*, wo die Phantasie der Kartographen uns nur groteske Gebirgszüge hinzeichnete. (Vergleiche man nur Viquesnel's Karte mit den andern und selbst mit der Kiepert'schen, die doch nur fast von Viquesnel's flüchtigen Mittheilungen herstammt.) Dieses grosse fast von keinem wissenschaftlichen Reisenden berührte Dreieck stellt sich unsern Augen dar, nicht nur als eine Reihe von bedeutenden Gebirgsmassen, sondern auch als theilweise sehr bewohntes Land, vorzüglich in den östlichen Abdachungen und Thälern. Bulgaren, Türken sowie Griechen bilden da eine nicht wenig beträchtliche und bis jetzt ganz unbekannte Bevölkerung.

Die Reisenden, die den Rhodopus durchkreuzten waren nur Kaufleute, die längs dem Strymon von oder nach Seres wanderten, oder jene die von Philippopoli nach letzterer Stadt gingen. Der Weg von

Adrianopel nach Seres und Salonik liess auch die grossen westnordwestlich bis ost-südöstlich streichenden Gebirge nördlich liegen. Man wanderte lieber in den grossen Thälern herum oder höchstens in einigen grossen Querthälern, wie die des Strymons. Auf diese Weise war es nothwendig diesem grossen Gebirge eine ganz eigene Reise zu widmen, um es in mehreren Richtungen durchkreuzen zu können. Leider stellt sich der Fall, dass im Sommer die Landstreicher und Missethäter sich gerne in den grossen Waldungen des Rhodopus aufhalten, was dann das Reisen unsicherer als im Winter macht. Das Einzige mit dem ich mich nicht einverstanden erklärte ist, der untere Lauf der Bregalnitz unter Istib, sie mündet im Vardar, nicht gegenüber vom Karasou, sondern südlich von Negotin.

Was die Höhen-Bestimmungen betrifft, so fände man im westlichen und vorzüglich im nordwestlichen Rhodopus Gipfelhöhen von 2000 bis 3000 Meter. — An dem Zeichner, dem Herrn Charles, wäre nur zu rügen, dass er die allgemeine Richtung der Gebirgsketten von WNW. nach OSO. durch seine Zeichnung nicht genug hervorgehoben hat.

Nachdem diese grosse Lücke in der Geographie der europäischen Türkei ausgefüllt wurde, so erlaube ich mir aufmerksam zu machen, dass es fast nur einer Sommer-Campagne bedürfte, um die jetzt noch übrigen Lücken durch ordentliche Beobachtungen zu ersetzen.

Man müsste von der Donau unterhalb Widdin anfangen und die Gebirgsketten zwischen Nisch, Sophia und Etropol durchstreifen, dann den grossen Balkan ersteigen und von da über Sophia die Seitenthäler der Soukova so wie das Dreieck der kleinen Gebirge zwischen Leskovatz, Vranja, Pristina, Kurschumli und Prekoplie erforschen. Dieses fertig, würde man die Gebirge westlich vom Strymon und zwischen Kostendil, Egri-Palanka, Karatova und Strumnitz durchwandern. Später den Vardar überschritten, müsste man die Gebirge zwischen Uskub und Kritschovo so wie die zwischen Negotin, Kafadartzi und Vodena so wie auch den ganzen Lauf des Karasou vom Vardar bis über Bitoglia genau aufnehmen, die Gebirge zwischen Kritschovo, Bitoglia, Florina, Kastoria, Ochri und Dibre besser kennen lernen, das westlich vom Ochri gelegene Gebirge sammt den Quellen des Skumb aufnehmen und mit Hilfe der katholischen Geistlichkeit die gebirgigen Thäler des Mati-Beckens

besuchen. Endlich bliebe dann noch der schwierigste Theil, namentlich eine bessere Kenntniss der höchsten Gebirge zwischen dem albanesischen Drim, der Ibar, der Drina, der Herzegovina und Montenegro übrig.

Möchte sich doch Jemand finden, der nur sechs Monate dazu widmete; jetzt ist eine solche Arbeit mit der Erlaubniss der türkischen Regierung eine leichte und angenehme, auch in naturhistorischer Richtung interessante Aufgabe. Fast alle diese so wenig bekannten Gebirgsgegenden der Central-Türkei bestehen aus Ketten, die von NW. nach SO. laufen, so dass die vom Nord oder Süd kommenden Reisenden nur gewisse Längenthäler betreten oder viel seltener in der westlichen Türkei durch wenige Querthäler jene Ketten durchkreuzen. Das übrige Gebirge blieb darum unbekannt.

Erläuternde Bemerkungen über die vom Herrn Professor Zantedeschi in Padua angestellten Versuche, betreffend die gleichzeitige Fortpflanzung zweier elektrischen Ströme nach entgegengesetzten Richtungen in demselben Leitungsdrathe.

Von dem e. M. Dr. Wilhelm Gintl,

k. k. Telegraphen-Director.

(Mit 1 Tafel.)

Ich habe vor wenigen Tagen, gleich wie die kais. Akademie der Wissenschaften, einen vom Hrn. Prof. Zantedeschi verfassten Aufsatz erhalten, welcher im Ateneo italiano, Tom III, 1854, abgedruckt ist und worin Hr. Prof. Zantedeschi die von ihm angestellten Versuche über die gleichzeitige Fortpflanzung zweier elektrischen Ströme nach entgegengesetzten Richtungen in demselben Leitungsdrathe veröffentlicht. Hierdurch finde ich mich zu nachstehenden Bemerkungen veranlasst, um die vom Hrn. Prof. Zantedeschi angestellten Versuche auf das wahre Mass ihrer Bedeutung zurückzuführen. Sonderbarer Weise beginnt Hr. Prof. Zantedeschi seine Abhandlung mit folgenden Worten:

„Das Problem, welches schon vom Jahre 1829 angefangen „(Ateneo italiano, Nr. 7 del Aprile 1854, pag. 6) meine Aufmerksamkeit allmählich auf sich zog, wurde von mir am 27. October 1854 in „Padua vollständig gelöst, nachdem ich von Wien zurückgekehrt war,